



AMC – ARTISTS MANAGEMENT COMPANY s.r.l. unipersonale
Piazza R. Simoni, 1/E 37122 Verona Italia
Tel. +39 045 8014041
office@amcmusic.com www.amcmusic.com
P.IVA / VAT IT04119540237

SERGEJ KRYLOV

KULTURPALAST DRESDEN | 29TH NOVEMBER 2019

DRESDNER
NEUESTE NACHRICHTEN

The Appearance of the Devil's Violinist Dmitri Kitajenko and Sergej Krylov increased the fervor

With a marked charm, almost edgy!

*Kitajenko awoke the passion with Sergei Prokofiev's II Violin concerto. Soloist Sergej Krylov gave his contribution, a huge one! **With a marked charm, almost edgy** he fenced through the score, exposed its fragile character, particularly favourable in the *cantabile* of the II movement, and he boosted till the insane virtuoso course of the finale.*

Krylov's willingness to take risks was particularly expressed in the slightly scratchy and impulsive style of his interpretation. There was no room for antics and show-off – and even more effective was his ingenious encore, Paganini's Caprice Quasi presto (a minor) with violin (right hand) and guitar voice (left).

Wolfram Quellmalz

Auftritt des Teufelsgeigers

Dmitri Kitajenko
und Sergej Krylov
begeistern

Von Wolfram Quellmalz

Dezember-Tschaikowski-Kitajenko – wenn auch nicht zur Weihnachtszeit wie im vergangenen Jahr, war der programmatische Zusammenhang am ersten Advent-Wochenende wieder gegeben. Nur eines schien „verdreht“: die Reihenfolge. Denn Dmitri Kitajenko hatte die Sinfonie an den Anfang und das Ballett ans Ende gesetzt, dazwischen – nach der Pause – das Konzert. Vielleicht, weil der „Tanz der Gaditanerinnen und Sieg des Spartakus“ aus Aram Chatschaturjans „Spartakus“ für einen feurigen Schluss sorgte, dabei bietet Peter Tschaikowskis „Manfred“-Sinfonie doch ebenso ein *con-fuoco*- („mit Feuer“) Finale.

Herrlich düster klangen die Violinen

Zwischen 4. und 5. Sinfonie entstanden, ist die „Manfred“-Komposition der gleichen Gattung zuzuordnen, dennoch haben die Sätze zudem den Charakter sinfonischer Dichtungen. In Düsternis beginnen die Bilder, deren Dichte Kitajenko nach dem von Violen und Fagott angestimmten Beginn weiter wachsen ließ – herrlich düster klangen die Violinen. Manfred erinnert sich seiner verlorenen Liebe Astarte, deren ihm vor Augen stehendes Bild jedoch einen inneren Aufruhr verursacht. Feenerscheinungen bringen keine Erlösung, Manfreds Weg führt in ein Bacchanal und – den Tod.

Die inneren Verwerfungen hat Tschaikowski vom Erwachen bis zur Verzweiflung plastisch verfasst, Dmitri Kitajenko formt sie mit kleinen, präzisen Gesten aus, ließ das Andante des ersten Satzes zum berührenden Sehnsuchtsbild wachsen. Angemessen schienen die Stufungen, Verwerfungen, wobei der Philharmonie auch in der üppigsten Bilderflut ein hohes Maß an Agilität blieb, manches geriet – wohl im Hinblick auf die Steigerung des Schlusses – etwas moderat und beschaulich. Wenn man sich die Geschichte Byrons ins Gedächtnis rief, mangelte es der Sehnsucht und Verzweiflung an Tiefe, der Liebe an Leidenschaft.

Mit herbem Charme, fast kantig

Letztere musste Kitajenko erst mit Sergej Prokofjews zweitem Violinkonzert erwecken. Solist Sergej Krylow trug hier seines bei – und das war enorm! Mit herbem Charme, immer etwas „kantig“ durchfocht er die Partitur, legte den fragilen Charakter offen, was besonders dem kantablen zweiten Satz guttat, und steigerte sich zu einem irrwitzigen Parcours des Finales. Gerade darin, seinen Part leicht kratzig und impulsiv auszuleben, zeigte sich Krylows Risikofreudigkeit. Dabei blieb er vollkommen unberührt von Mätzchen und Showeffekten – um so effektvoller war seine geniale Zugabe, die Caprice Quasi presto (a-Moll) von Niccolò Paganini mit Violin- (rechte Hand) und Gitarrenstimme (links).

Als nun drei Auszüge aus den Suiten zum Ballett „Spartakus“ erklangen, hatte Dmitri Kitajenko das Orchester zu echter Leidenschaftlichkeit verführt. Verve und tänzerische Leichtigkeit gingen in „Aeginas Variation und Bacchanal“ Hand in Hand, „Adagio des Spartakus und der Phrygia“ verzauberte als schattiges Nocturne, dem bei aller Bedächtigkeit Spartakus' Kraft innewohnte, und der „Tanz der Gaditanerinnen“ führte schließlich zum glanzvollen Sieg. Ein tolles Finale, doch „Manfred“ hätte wohl davon profitiert, an gewohnter Stelle nach der Pause zu erklingen.